

«Beim Basteln entstanden immer mehr Ideen»

Uster In einer Projektwoche beschäftigten sich die Maturandinnen und Maturanden der Kantonsschule Uster mit der Zukunft. Am Schlußtag stellten sie ihre Szenarien für die Schweiz im Jahr 2050 vor.

Laura Cassani

In den grünen Containern der Kantonsschule Uster ist die Stimmung konzentriert. Stellwände sind mit Plakaten und Plänen behängt, auf Tischen stehen Modelle, daneben kleine Gruppen von Schülerinnen und Schülern. Lehrpersonen sind keine zu sehen.

Die Jugendlichen gehen von Stellwand zu Stellwand, formulieren Fragen, an manchen Ständen wird konzentriert diskutiert. Eine Woche lang haben sich die Usterer Maturandinnen und Maturanden mit der Zukunft der Schweiz im Jahr 2050 auseinandergesetzt. In Gruppen haben sie Szenarien entwickelt: für die Arbeitswelt in Zeiten von Robotern, das Leben und Wohnen in der Stadt oder für die Verkehrsplanung im Zürcher Oberland.

Unter den Jugendlichen haben sich am letzten Tag der «Politikwoche» eine Jungpolitikerin und fünf Jungpolitiker fast aller grossen Parteien gemischt. Sie werden am Ende des Morgens drei Siegerprojekte küren. Es gibt Kinogutscheine zu gewinnen.

Wohnen in der Zukunft

«Ob wir gewinnen, ist nicht so wichtig», sagt die 18-jährige Selina Frei. Gerade hat sie Sandro Lienhart, Präsident der Jungfreisinnigen des Kantons Zürich, ihr Projekt vorgestellt. «Ich bin begeistert vom Tiefgang und der Kreativität der Szenarien», sagt Lienhart. Mit seiner Anwesenheit bei der «Politikwoche» will er eine Verbindung herstellen zwischen den Ideen der Jugendlichen und der Politik – «dem Ort, wo die Rahmenbedingungen für diese Ideen gestaltet werden».

Zusammen mit drei Kolleginnen hat sich Selina mit nachhaltigem Wohnen in der Zukunft auseinandergesetzt. Ihre Augen leuchten, sie erzählt mitreissend. «Als ich aufwuchs, war meine Familie auch an einem Gemeinschaftsgarten beteiligt. Das war toll.» Neben ihr auf dem Tisch stehen ein Laptop mit Powerpoint-

Präsentation, Häuser aus kleinen Pappschachteln, ein Wassertank aus einer Kaugummidosse, Bäume aus Tannenzweigen und eine Küche in einem Schuhkarton.

Gibt es einen besonders ökologischen Kühlschrank? Wie werden alte Menschen in Zukunft wohnen? Wird jede Familie noch ein privates Wohnzimmer haben? Solche Fragen haben sich die jungen Frauen gestellt. Es sei ein Hin und Her zwischen Schneiden, Kleben und Recherchieren gewesen. «Beim Basteln entstanden immer mehr Ideen.»

Die Zersiedelungsinitiative, mit der sich die Schülerinnen vor der Abstimmung im Geografieunterricht auseinandergesetzt hatten, sei ein wichtiger Anstoss für ihre Überlegungen gewesen, sagt Selina. Und schon wird vor den Stellwänden heftig diskutiert. «Hast du nicht abgestimmt?» – «Nein.» – «Schwach!»

Unterirdische Autobahn

Auf einem anderen Tisch stehen Dutzende Modellautos im Stau, durchquert wird die Kolonne von Brio-Bahn-Schienen. «Das ist der Status quo: Stau», erklärt Jonas Stehlin. Mit zwei Kollegen hat er sich der Verkehrsoptimierung im Zürcher Oberland angenommen. «Das Auto ist auch in 30 Jahren nicht wegzudenken.»

Man habe sich an Vorschlägen für Bahn und Strasse orientiert, die schon existieren. Stichwort: Oberlandautobahn, Doppelspur-Bahnausbau, Bahnunterführungen. «Unsere Leistung ist es, dass wir alle Pläne zusammengefasst haben», sagt Jonas. Es sind professionell anmutende Pläne entstanden, auf denen in Grün und Rot mögliche neue Verkehrsführungen eingezeichnet sind. Die grün gestrichelte Linie zeigt: Den Autoverkehr wollen die jungen Männer im Jahr 2050 am liebsten unterirdisch durchs Oberland führen.

Ein Vorbild sein

Leandra Columberg von den Jungsozialisten besuchte selber die Kantonsschule Uster – und geht

jetzt in ihrer alten Schule von Stand zu Stand. «Es ist spannend, dass sich die Schülerinnen und Schüler eine eigene Position erarbeiten», sagt die Dübendorferin. Sie finde es wichtig, als Politikerin an einem solchen Anlass präsent zu sein, auch als Vorbild für die jungen Frauen.

«Wollen Sie unseren Film sehen?», fragt Tom Surbeck aus einer Ecke des Zimmers, wo er mit Teamkollegen unter einer Leinwand sitzt. Dieser thematisiert Mobilität und Arbeit. Der 18-jährige Tom moderiert im Film: «Kommen Sie mit uns auf eine Reise in die Zukunft!» Dazwischen sind animierte Stop-Motion-Sequenzen zu sehen. Über 300 Fotos haben die Jugendlichen geschossen und zu einem Trickfilm angeordnet.

In ihrer Arbeitszukunft gibt es Drohnen, eine autofreie Innenstadt, ein Mann im Anzug und sogar ein bisschen Urban Gardening. «Wir haben Dinge in unser Szenario aufgenommen, von denen wir bereits wussten, dass man sie als wichtig für die Zukunft erachtet», sagt Tom. Das Hauptaugenmerk lag dann auf dem Drehbuch und den Animationen.

«Ein Riesenlob an alle»

Nach rund zwei Stunden «Marktplatz der Ideen», wie die Lehrpersonen die Stände nennen, versammeln sich alle Maturandinnen und Maturanden wieder. Auf der Bühne stehen die kaum älteren Jungpolitiker. Es sei ihnen schwer gefallen, drei Siegerprojekte auszuwählen. «Ein Riesenlob an alle für die Arbeit, die ihr in eure Projekte gesteckt habt.»

Die Kinogutscheine gehen an Jugendliche, die sich mit dem bedingungslosen Grundeinkommen, mit dem «perfekten Altersheim» und mit grünem Wohnen beschäftigt haben. Nach dem Applaus wird es unruhig. Die Stellwände müssen wieder abgebaut, Plakate abgehängt werden. «Aber nicht wegwerfen», ruft eine Lehrerin in den Raum. Die Zukunftsszenarien werden aufbewahrt.



Selina Frei, Megan Wiedenkiller und Jeannine Müller dachten in der Projektwoche über die Zukunft des Wohnens nach. Foto: Christian Merz

Trotz schwerer Verletzung unter den Top Ten

Volketswil Pirmin Werner schaffte bei der Skiakrobatik-WM den Sprung in die Weltspitze. Doch er zog sich einen Kreuzbandriss zu.

Mit einem Blumenstraus und einem Lächeln steht Pirmin Werner auf der Treppe im Gemeindehaus von Volketswil. Die Gratulationen aus seinem Lehrbetrieb hat er sich redlich verdient. Während die Arbeitskollegen des KV-Lehrlings auf der Gemeindeverwaltung ihrer Arbeit nachgingen, erlebte der 19-Jährige zwei turbulente Wochen.

Am Sonntag kehrte er aus den USA zurück, wo er an der Skiakrobatik-WM in Deer Valley auf den neunten Schlussrang sprang – trotz einer Knieverletzung. Der bisher grösste Erfolg des jungen Spitzensportlers. «Es war eine sehr intensive Zeit», sagt er.

Noch nicht lange Skiakrobat

Pirmin Werner hat einen kometenhaften Aufstieg hinter sich. Mit Skiakrobatik begann er vor etwas über vier Jahren. «Davor hatte ich neun Jahre lang Kunstturnen gemacht.»

Auf die Idee zur Skiakrobatik zu wechseln, brachte ihn sein Bruder. «Er besuchte mit dem TV Anleding auf einer Turnfahrt die Wasserschanze in Mettmenstetten und war begeistert.» Werners Interesse war geweckt. Nach einem Probetraining und der spontanen Teilnahme an einem Trainingslager war für ihn alles klar: «Ich wollte die Sportart wechseln.»

Als Kunstturner fiel Pirmin Werner die Umstellung nicht schwer. «Ich musste nur die Technik etwas anpassen und mich an die Ski an meinen Füßen gewöhnen.» Doch ohne eisernen Willen geht auch in der Skiakrobatik nichts. Werner trainiert 25 Stunden pro Woche. Vier Mal wöchentlich findet das Training auf der Wasserschanze in Mettmenstetten statt – der einzigen in der Schweiz. «Daneben trainieren wir auf dem Trampolin und machen viel Kraft- und Ausdauertraining.»

Um diesen grossen Trainingsaufwand mit einer Berufsausbildung zu kombinieren, besucht er die United School of Sports in Zürich – eine Berufsschule, die speziell auf die Bedürfnisse junger Sporttalente ausgerichtet ist. Nach zwei Jahren reinen Unterrichts komplettiert er seine KV-Lehre nun mit zwei Praxis-Jahren auf der Gemeindeverwaltung in Volketswil.

«Ich bin Adrenalin-Junkie»

Das Wichtigste bei der Skiakrobatik sei neben der körperlichen Fitness die mentale Stärke, sagt Werner. «Du musst dich hundertprozentig konzentrieren. Schon ein kleiner Fehler kann schlimme Folgen haben.» Bei seinen Sprüngen erreicht er eine Höhe von 15 Metern und schafft inzwischen drei Saltos und drei Schrauben. «Ich bin ein Adrenalin-Junkie», gibt er zu. Angst habe er keine. «Aber Respekt muss man vor jedem Sprung haben.»

Mit seiner Einstellung hat es Werner weit gebracht. Weniger als ein Jahr nach dem Wechsel zur Skiakrobatik trainierte er bereits mit der Junioren-Nationalmannschaft und nahm kurz darauf an seinen ersten Europacup-Wettkämpfen teil. Im April 2017 folgte



Topleistung trotz Verletzung: Pirmin Werner. Foto: Nathalie Guinand

die Junioren-WM in Weissrusland und ein Jahr später erreichte er in Minsk zum ersten Mal einen Podestplatz im Europacup. Seit dieser Saison trainiert er mit der Nationalmannschaft und landete im Januar 2019 bei seinem Weltcup-Debüt in Lake Placid auf dem hervorragenden sechsten Platz. «Das hat mich selber überrascht.»

WM als Höhepunkt

Der Höhepunkt seiner jungen Sportlerkarriere war aber zweifellos die Weltmeisterschaft in den letzten Tagen. Als einer der jüngsten Teilnehmer qualifizierte sich Pirmin Werner für den Final. Doch dann verliess ihn das Glück. Beim dritten Sprung verlor er einen Ski und verletzte sich am Knie. Dennoch machte er weiter. «Ich dachte, das ist der WM-Final. Ich kann jetzt nicht aufgeben.»

Trotz Schmerzen absolvierte er zwei weitere Sprünge und schaff-

te es unter die Top Ten. «Ich war überglücklich und vergass die Schmerzen beinahe.» Doch bei der ärztlichen Untersuchung am nächsten Morgen kam der Schock: Das Kreuzband war gerissen. «Das war hart. Plötzlich wurde mir klar, dass die Saison für mich vorbei ist. Auch die Junioren-WM im April fällt nun ins Wasser.»

Fernziel Olympia

Inzwischen hat sich Pirmin Werner wieder gefangen und schaut nach vorne. «Glücklicherweise stehen in der nächsten Saison keine Grossanlässe auf dem Programm.» Spätestens für die nächste Weltmeisterschaft 2020 will er wieder in Topform sein. Werners grosses Ziel sind aber die olympischen Winterspiele in Peking 2022. «Ich werde alles dafür tun, dass ich dort um einen Podestplatz mitspringen kann.»

Manuel Bleibler